

## Werk

**Titel:** Rolland, Romain: Die Wahrheit in dem Werke Shakespeares

**Autor:** Keller, Wolfgang

**Ort:** Berlin ; Leipzig

**Jahr:** 1921

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0057|log29](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0057|log29)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

doch nur denen empfehlen, die in solchen Fragen kritisch urteilen können, und gerade an diese Kreise wendet es sich ja nicht. Aber überall, wo er das Wort seines Dichters allein auslegt, wo er frisch und unbefangen sein Urteil über Shakespeare's Menschen ausspricht, da erhalten wir große Analysen von einer Kraft und Gesundheit, die einen speziell bei diesem Interpreten immer wieder erstaunen macht.

Denn wer von dem Politiker Landauer, der als Nachfolger Eisner's auf dem Präsidentenstuhl der bayerischen Sowjet-Republik bei der Einnahme Münchens ums Leben kam — wer von diesem unseligen Kommunistenführer gehört hat, erwartet etwa platten Tolstoiismus, rationalistische Gleichmacherei verbunden mit nebelhafter Mystik: und was wir lesen, ist eine ehrliche Freude an den individualistischen Renaissance-Menschen, an der schäumenden Kraft der Herrennaturen, an der Freiheit in der Unterordnung der Stände, die sich in rauschender Begeisterung kundgibt. Wenn er seine Parteinahme für den Adel und gegen den Plebejerhaufen im «Coriolan» damit zu entschuldigen sucht, daß der heutige Adel ganz andere Ideale habe, so ist das doch eine recht lahme Ausrede, die nicht viele Leser überzeugen wird. Es liegt eine tragische Ironie darin, daß dieser jüdische Literat, der die Verachtung Coriolan's für den rohen Haufen und seine Demagogen teilt, der die Rede des Ulysses über die staatliche Standesordnung als höchste Weisheit erkennt, bei Ausbruch der Revolution in Deutschland an die Spitze der wildesten Pöbelhorden trat und von eben der mit Ulysses verurteilten Auflösung aller Ordnung ein goldenes Zeitalter erwartete. «Sie wußte auch, daß, wer vom Teufel Politik besessen ist, kein Mensch mehr ist,» sagt er selbst von der unglücklichen Constanze im «König Johann». Wie so viele unter unseren neuromantischen Künstlern, sah auch Landauer in der Revolution, die Deutschland zerbrach, zunächst nur ein starkes künstlerisches Erlebnis, von dem er geistige Erfrischung erhoffte. Er hat diese Vermengung von Künstlertum und rauher Politik mit seinem Leben bezahlt. Sein Shakespeare-Buch ist ein Torso geblieben — nur die Tragödien sind einigermaßen vollständig behandelt —, aber auch in dieser Form wird es den Beifall derer finden, die nicht wissenschaftliche Belehrung, sondern künstlerische Erbauung suchen.

In der Verehrung des Coriolan als Verteidigers der Ehrlichkeit stimmt merkwürdigerweise mit Landauer ein anderer Sozialdemokrat überein: Romain Rolland, der 1916 in der Zeitschrift «Demain» anlässlich des 300. Todestags Shakespeare's einen etwas oberflächlichen Aufsatz über «Die Wahrheit in dem Werke Shakespeare's» veröffentlicht hat, wovon jetzt eine mangelhafte deutsche Übersetzung (durch Hannah Szasz) bei P. Cassirer erschienen ist<sup>1)</sup>. Der Schriftsteller ist nur selten in der Lage, die Wahrheit laut zu bekennen, heute, wo ihn «vierzig Millionen Herren statt eines einzigen» tyrannisieren, weniger als je. Aber im Munde der verschiedensten Figuren Shakespeare's kann man diese Wahrheit, die sets die heuchlerische Konvention bekämpft, hören. Solche Äußerungen findet Rolland besonders

<sup>1)</sup> Romain Rolland: Die Wahrheit in dem Werke Shakespeares. Verlegt bei Paul Cassirer, Berlin 1920. 51 pp.